



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Dassel- oder Kinderbiesfliege.

Von W. M. (Mit Abbildung.)

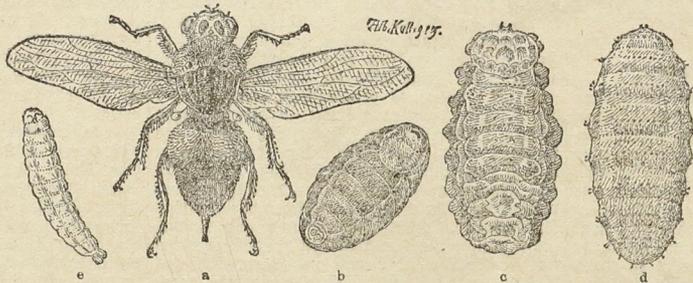
Auf der Weide werden die Kinder oft von Fliegen und anderen Insekten arg belästigt. In manchen Gegenden ist es besonders die Dassel- oder Kinderbiesfliege (*Oestrus* oder *Hypoderma bovis*), eine etwa 1 1/2 cm lange, schwarze, dicht behaarte Fliege mit weißgelbem Gesicht (Fig. a). Diese Fliege schwärmt im Sommer (Juni—September), hauptsächlich wenn das Wetter warm ist; an kühleren, nicht sonnigen Tagen findet man sie auf dem Boden. Die Weibchen legen ihre klebrigen Eier an die Haare der Kinder ab, und zwar kann ein einziges Weibchen eine so große Zahl Eier legen, daß es eine ganze Herde damit versieht. Hierbei wählen sie immer womöglich junge Kinder, auch suchen sie zu diesem Zweck lieber recht gut aussehende als magere Stücke aus. Ausnahmsweise und höchst selten werden die Eier an den Haaren von Schafen, Pferden und Eseln abgelegt. Aus den Eiern schlüpfen Larven (Fig. e), die sich in die Haut eingraben und hier ihre Entwicklung durchmachen. Im ersten, wurmförmigen Zustande (Fig. e) behaupten die Larven gewöhnlich nicht sogleich einen bestimmten Platz im Unterhautbindegewebe der Kinder, sondern sie wandern während des Herbstes und des Winters in demselben umher, ja sie geraten sogar bis in die Rückenmarkshöhle. Daß die wandernden Larven mitunter große Schmerzen verursachen, ist wohl selbstverständlich.

Da sich die Larve fast während eines halben Jahres nicht an einer bestimmten Stelle im Unterhautbindegewebe aufhält, so kann ansfangs äußerlich am Kinde nichts Besonderes wahrgenommen werden. Erst während der letzten drei Monate des Lebens wächst die Larve schneller, nachdem sie einen bestimmten Platz eingenommen hat. Jetzt ändert sich auch ihre Körperform, indem sie viel breiter und gedrungener wird (Fig. c, d); in diesem Zustande ist sie gelblich-weiß. Während dieser Zeit findet man bei den mit Destruslarven befallenen Kindern oft in großer Zahl am Rücken, am Kreuz, an der Brust oder an den Schultern taubeneigroße Beulen, die den bekannten Dasselbeulen; sie enthalten die heran-

wachsenden Destruslarven. Diese sind zunächst Ursache einer verstärkten Blutströmung nach den Beulen, und später verursachen sie Entzündung. Im Frühjahr oder im Anfang des Sommers ist die Larve zur Verpuppung reif, dann kriecht sie aus, läßt sich zu Boden fallen und sucht daselbst eine zum Verpuppen geeignete Stelle; Fig. b zeigt die Tonnenpuppe. Nach ungefähr 30 Tagen schlüpfen die fertigen Insekten aus.

In solchen Gegenden, in denen die Dasselfliege häufig vorkommt, sollte das Weidevieh, wenn irgend möglich, in der Zeit, während

untersuchen. Die letzteren sind, nachdem ihre Öffnung mit einem Messerchen etwas erweitert worden ist, auszudrücken und die im Inneren befindlichen Larven zu vernichten. Das Ausdrücken kann aber nicht vor dem Frühling stattfinden, denn man sieht die Beulen in der Regel nicht früher. Nachdem man die Larven entfernt hat, empfiehlt es sich, die Stellen, wo sie sich befanden, auszuwaschen. Auch kann man, wenn die Beule sich so weit geöffnet hat, daß das schwarze Hinterende der Larve sich zeigt, die letztere leicht an Ort und Stelle töten, indem man den Eingang zur Beule mit einem Gemisch von Wagenfett oder Fett mit Schwefelblumen verschmiert, wodurch die Larve nicht mehr atmen kann und stirbt. Wenn sämtliche Befallene in einem Bezirk ihre Kinder auf eine der angegebenen Arten von den Destruslarven befreien, dann kann man schon in einem Jahre die Plage fast völlig los werden. Auch schützen sich die Besitzer dadurch vor großen Verlusten, denn abgesehen davon, daß die Haut der von Larven befallenen Kinder durchlöchert wird und einen



a Weibl. Insekt. b Tonnenpuppe. c d Erwachende Larven von unten und oben. e Junge Larve. 1/2 über natürlicher Größe.

welcher die Fliege schwärmt, täglich ordentlich gebürstet werden, damit die etwa auf der Haut befindlichen Eier vernichtet werden. Zur Abhaltung der Fliegen wird auch ein Waschen der Tiere mit Abkochungen von Walnussblättern, Vermutkraut oder mit Lysol, Kreolin (in Lösungen von 1 : 1000) empfohlen.

Die von den Dasselfliegen heimgesuchten, gequälten Tiere kennen übrigens genau ihren Feind. Wenigstens bemerkt man, daß die Kinder, sobald die Biesfliegen auf der Weide hin und her fliegen, unruhig zu werden anfangen, weit mehr, als wenn andere nicht stechende Fliegen auf der Weide sich aufhalten; vielleicht ist den Kindern das eigentümliche Summen, welches diese Fliegen im Fluge hören lassen, bekannt. Sobald sie dies verhängnisvolle Summen vernehmen, stürzen sie mit zur Erde gebeugtem Kopfe und hoch erhobenen Schwänze wie rasend davon, um in wüster Flucht ihren Qualgeistern zu entfliehen, so daß namentlich auf den Alpenweiden alljährlich viele wertvolle Tiere steile Abhänge herunterstürzen und jämmerlich zugrunde gehen.

Sämtliche Kinder sind während des Winters auf das Vorhandensein von Dasselbeulen zu

nur geringen Wert für den Gerber hat, bleiben derartige Tiere auch mager und wachsen nicht, und der Milchtrag wird täglich geringer.

Der Rübsaatpfeifer (*Botys margaritalis*).

Von R. Schmelzer. (Mit Abbildung.)

Während des Frühjahrs und Sommers, werde ich von zahlreichen Landwirten angegangen, um Auskunft über diesen oder jenen Schädling zu geben, welcher gerade ihre Kulturgewächse heimlich, und womöglich Mittel zu seiner Bekämpfung zu bezeichnen. In der Regel ist es alsdann immer zu spät. Will man mit Erfolg die verschiedenen Pflanzenschädlinge bekämpfen, so muß man sich schon vorher mit ihrer Lebensweise bekannt machen, und dazu ist jetzt die beste Zeit.

Eines unserer frühesten Kulturgewächse ist der Rübsen, und deshalb wollen wir uns heute mit einem Schädling desselben beschäftigen; es ist der oben genannte Rübsaatpfeifer, von dem uns die Abbildung auch die Raupe und Puppe vorführt.

Der Schmetterling ist nur ein unscheinbares Tierchen, denn er hat kaum 26 mm Spannweite. Die dreieckigen Vorderflügel sind bräunlich gelb und mit braunen Spreuzeln, zwei breiten rotbraunen, stark gezackten Querlinien und einem schwarzen Mondfleck geziert. Der Falter

fliegt in der Dämmerstunde in einem unstillen und hastigen Fluge umher. Das Weibchen legt dabei seine Eier an die verschiedensten Pflanzen, wie z. B. Fennigkraut und Fenchel, besonders aber an die jungen Schoten des Rapses. Bald kriechen aus den Eiern kleine Raupen hervor, welche sich ein fadenartiges Gespinnst anfertigen und unter diesem nun ihr Zerströngswerk treiben. Sie freßen Löcher in die Schoten, wodurch dieselben eine Unkulttheit mit Fäulnis erhalten. Der Landwirt sagt daher: „Der Pseifer ist in der Mühsaart!“ Nachdem die Raupe sich genügend gefättigt hat, kriecht sie in die Erde, spinnst einen Kofon und überwintert in demselben. Im Frühjahr verpuppt sie sich, und

Der Rapsaatpseifer (Botys marginalis) nebst Raupe und Puppe.



sobald der Rapsen wieder junge Schoten hat, entschlüpft der Schmetterling der Puppe, der nun wieder seine zahlreichen Eier an den Schoten ablegt.

Als Mittel gegen die Überhandnahme dieses Schädlings hat sich eine recht tiefe Bearbeitung des Bodens erwiesen; denn es werden dadurch die Puppen an ihrer Entwicklung gehindert. Auch kann man die Raupen von den Schoten abklopfen und zerretzen; es ist das aber eine höchst langweilige Arbeit, zu der nicht jeder Landwirt die erforderliche Zeit hat.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Behandlung junger Fohlen. Ein Fohlen sollte so sorgfältig behandelt werden wie ein Kind. Es ist wirklich der Ausbildung fähig, und die Erziehung muß beginnen, solange das Tier noch jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zunächst muß man sich das Vertrauen und die Zuneigung des Tieres erwerben. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Vermutung einer Gefahr aus, und wenn es dies erst einmal getan, so ist es schon verdorben und wird leicht zu einem gefährlichen Tiere. Man sollte sich ihm stets vorsichtig nähern und nie, ohne zu ihm zu sprechen, so daß es nicht erschreckt wird. Bei jeder Gelegenheit soll man es streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper; ferner soll man es büpfen, die Füße ausheben, die Glieder reiben, das Maul öffnen usw., bis man dies nach Gefallen mit ihm tun kann. Zuerst, vorher und nachher als Käseerei gegeben, bewirkt bei einem Fohlen Wunder. Einige Stüde aus der Tasche gegeben, lehren das Tier, daß es auf den Wink kommt und seinem Herrn irgend wohin, selbst in das Haus folgt. Der Vederbissen darf ihm aber nie in nekender Weise zurückgegeben werden. Wenn alle Fohlen in dieser Weise behandelt würden, so würde man gewiß viel weniger beißende und schlagende Pferde finden.

Warmes Tränkwasser für Wilschäse. Viele praktische Landwirte lassen an die Kühe warmes Wasser verabreichen, weil sie aus Erfahrung wissen, daß die Milchproduktion dadurch günstig beeinflusst wird. Dies ist auch erklärlich, wenn man bedenkt, daß kaltes Tränkwasser erst auf Kosten der verabreichten Nahrung auf die Körpertemperatur erwärmt werden muß und die hierzu verbrauchte Nahrung nicht mehr der Milchproduktion dienen kann. Beobachtungen, welche an verschiedenen landwirtschaftlichen Versuchstationen gemacht worden sind, haben diese alte Erfahrung bestätigt. Trotzdem möchten wir aber darauf hinweisen, daß warmes Wasser, ebenso warmes Futter, erschlassend wirkt auf die gesamte Lebensstätigkeit. Aus diesem Grunde sollte man an Zuchttiere, welche noch

längere Zeit dienstbar sein sollen, niemals warmes Tränkwasser und Futter verabreichen, sondern Getränk von 10 bis 15° C ist das beste. W.

Zubereitung des Körnerfutters für die Schweine. Sehr wichtig ist die Art der Zubereitung, in welcher das Körnerfutter den Schweinen gereicht wird. Gewöhnlich wird es geschrotet, gereicht oder gemahlen. Nach neueren Versuchen von Brümmer und anderen hat sich diese Zubereitungsart vielfach als unzweckmäßig und unzulässig herausgestellt. Folgende Gesichtspunkte dürften besonderer Beachtung wert sein. Die Tiere sollen von Jugend auf die Körner ganz und trocken erhalten, und zwar so lange, als sie nicht zur Maist aufgestellt werden. Die Körner müssen aber in breiter Krippe und flacher Schicht vorgelegt werden; denn die Tiere sollen nicht ins Bolle greifen können. Tieren, welche von Jugend auf nicht an ganze Körner gewöhnt sind, darf man solche nicht verabreichen, da der Kauapparat und die Speicheldrüsen solcher Tiere wegen Nichtgebrauches verkümmert sind. Wenn die Maist beginnt, so ist ein Schrotet und Quetschen der Körner zweckmäßig. Die Tiere sollen möglichst große Mengen aufnehmen, um bald für die Schlachtkant reif zu werden. Das geschrotete oder gemahlte Körnerfutter ist aber zweckmäßig mit mäßigen Mengen Kaff oder Strohhäkel oder auch Hülsenfruchtschoten zu vermischen und das Gemenge mäßig anzufüttern. Es würde stattzufinden haben bei Futterstoffen, die in Mehlform vorliegen, wie z. B. Kleie, Reismehl usw. Die Tiere sollen faulen und einspeicheln und so das Futter besser ausnützen. Der für die ganze Verdauung sehr wichtige Kauprozess sollte nicht durch eine naturwidrige Ernährungsweise, wie die sehr verbreitete Maistfütterung eine solche ist, ungangen werden. U.

Der Bandwurm des Schafes. Als Mittel gegen den Bandwurm der Schafe hat sich Mairamkrautwurzel, 15 g pro einmalige Gabe und Stück, bewährt. Sollte der Erfolg wider Erwarten ausbleiben, so muß die Gabe am sechsten oder siebenten Tage wiederholt werden. Es soll ferner zweckmäßig sein, den zu behandelnden Lämmern am Abend vor der Kur kein Futter zu geben; nach Verabfolgung des Mittels erhalten die Tiere etwas Heu und Mehltrank. Z.

Sollen Ziegen gedeihen und ihrem Züchter Freude machen, so sind folgende Punkte zu beachten: Die Ziege liebt die Reinlichkeit; daher muß im Stalle stets gesunde Luft herrschen, und der Dünger darf nicht lange in diesem liegen bleiben. Als Einstreu eignet sich am besten trockenes Stroh oder Laub. Der Weidegang bei nassem Wetter ist der Ziege schädlich. Kann man aus Mangel an Grünfutter den Weidegang nicht vermeiden, so gebe man den Tieren vorher etwas Trockenfutter. Klee, Luzerne und alle Futtergräser müssen stets im trockenen Zustand gefüttert werden. Dabei ist darauf zu achten, daß das Grünfutter stets gut geschüttelt und nie warm wird. Kommen trotzdem Aufblähungen vor, so gibt man dem Tiere etwas Tabak zu fäuen. C.

Verdienen große oder kleine Würse der Kaninchenhäuten den Vorzug? Die Kaninchen gehören zu den Säugtieren, welche sich bekanntlich stark vermehren. Da wir sie aber zu Haustieren gewählt haben und durch sie einen Nutzen erlangen wollen, so müssen wir zwar ihren natürlichen Eigenschaften und Bedürfnissen Rechnung tragen, aber auch alles zu vermeiden und verhindern suchen, was nach der Meinung sachkundiger Leute schädlich wirken kann. Hierzu gehört auch die Frage, ob wir große oder kleine Würse zu erlangen bemüht sein sollen. Während einzelne Züchter in dieser Beziehung gar keinen Einfluß ausüben, trachten andere geradezu darnach, recht viel Nachkommenschaft zu erlangen, in der irrigen Meinung, dadurch einen großen Ertrag zu erzielen. Nehmen wir einmal an, eine Häsin hat zehn Jungen geworden — und das ist bei einzelnen Rassen keine Seltenheit — und wir lassen alle bei dem Muttertier. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß die Jungen klein und schwach bleiben und bei dem geringsten ungünstigen Anstoß, vielleicht beim Entwöhnen oder beim Haarwechsel, eingehen werden. Wie wird aber das Muttertier dabei mitgenommen! Matt und mager, ein reines Gerippe, finden wir es im Stalle, es bedarf einer großen Ruhepause und sorgfältiger Pflege, wenn es nicht auch noch zusammenklappen soll. Nehren wir nun das Bild um! Wir suchen von den zehn Jungen

die kräftigsten aus und lassen je nach Beschaffenheit der Häsin, nach ihrer Körperkonstitution und ihrem Milchreichtum vier bis höchstens sechs Tierchen übrig. Die anderen töten wir, wenn wir sie nicht durch Ammen erziehen lassen wollen. Nun sehen wir uns mal die Familie nach vier Wochen an, und wir werden staunen, wie prächtig die Jungen gedeihen sind und wie wenig angegriffen die säugende Häsin aussieht. Hier ist ein augenscheinlicher Erfolg wahrzunehmen; denn das, was die Jungen während des Säugens an Körpergewicht sich angeeignet haben, das braucht später nicht erst angefüllt zu werden. Dazu sind die Jungen in allen ihren Organen kräftig und naturgemäß entwickelt, und Krankheiten oder gar Verluste sind bei solchen Würfen fast ausgeschlossen. Natürlich muß man auch bei der Verwendung von Ammen deren Individualität beachten. Während vielleicht eine Holländer-Häsin ohne Schaden fünf ihrer eigenen Jungen aufziehen kann, wird sie nimmermehr die gleiche Zahl Junge von belgischen Rassen genügend ernähren können. Diese gebrauchen in den weiteren Lebenswochen bedeutend mehr Milch als die Jungen kleiner Rassen. — Wir sehen also, daß der Vorteil und die Rentabilität der Kaninchenzucht nicht durch große, sondern durch kleine Würse bedingt wird. St. J.

Mästung der Puten. Man bringt die zu mäsenden Tiere in einen trockenen, luftigen, etwas dunklen und warmen Raum und füttert sie hier mit gekochten und zerdrückten Kartoffeln, die mit Buchweizen, Mais-, Gerstens- und Bohnenmehl zu einem Teig gemengt sind. Abends gibt man außerdem reinen Mais, welcher neben gefeilter Gerste unbedingt als das beste Mastfutter gelten kann. Bei Fütterung von Mais und Gerste allein werden die Puten bald fett, wenn es ihnen nicht an frischem Wasser, an Sand und in Ermangelung von Grünfutter, welches unbedingtes Erfordernis zum guten Gedeihen ist, an gestampften Mohr- oder Futterrüben mangelt. Kann man den oben genannten Futterbrei auch noch mit Milch anreichern, so fördert man dadurch die Mast in hohem Grade. Vor allem achte man aber auf größte Reinlichkeit, gebe das Futter auch immer nur in frischer Qualität und nach Reinigung der Gefäße. Zu solchen Wäse man möglichst idene oder eiserne, emaillierte Geräte, da Holztrüge zu leicht Fäulnis der Futterreste verursachen. Auch empfiehlt es sich, die Futtertrüge so einzurichten, daß die Tiere nur mit dem Kopfe zum Futter gelangen können, da sie es zu leicht verunreinigen und dann verschmähen. Z.

Luftreinigung der Hühnerställe. Alle acht bzw. vierzehn Tage wird der Hühnerdünge aus dem Stalle entfernt und dann folgendes Verfahren angewendet: Sobald alle Hühner den Stall verlassen haben und der Mist entfernt ist, verbrennt man in einer idenen Pflanze auf glühenden Kohlen ohne Flamme so viel Schwefelblüte, daß der Rauch oder Dampf des Schwefels so dicht wird, daß derselbe in alle Teile, Winkel und Zugen des Stalles dringt. Dann wird der Stall dicht verschlossen und bleibt bis gegen Mittag zu. Dann wird er geöffnet, so daß Zugluft entsteht und sämtlicher Schwefelgeruch entschwinden kann, ehe die Hühner den Stall wieder aufsuchen. Es tritt nun gänzlich frische Luft ein, und auch das Ungeziefer wird auf diese Weise vollständig vernichtet. Zieste.

Die Feinde der Singvögel. Es gibt leider eine große Zahl von Raubvögeln, welche unseren lieben gesiederten Sängern nachstellen und unter ihnen oft schrecklich aufräumen. Zu den größten Missetätern ist der Sperber zu rechnen; haben doch Naturforscher festgestellt, daß ein einziges Sperberpaar im Laufe eines Jahres über 2000 kleine Vögelchen verzehrt. Der Habicht ist zwar um kein Haar besser, aber zum Glück kommt er seltener vor. Im Sommer wird auch der Fäher den Singvögeln gefährlich, indem er den Nestern nachspürt und diese mit wahrer Wut zerstört. Die schlaue, diebische Gister versteht es ebenfalls, Eier und Junge zu rauben und so die willkommene Vermehrung der Sänger zu verhindern. Schließlich ist auch die Krähe in der Reihe der Raubvögel zu nennen, obgleich mancher diesen scheinbar harmlosen Tieren derartige Schlichtheiten kaum zutrauen mag. Die Krähen richten um so größeren Schaden an, als sie überall, zu allen Jahreszeiten und sehr zahlreich vertreten sind. Namentlich zur Brutzeit stellen sie den kleinen Vögeln nach. Oft sitzen sie scheinbar gleichgültig stundenlang auf einem Ast, und doch beobachten

sie mit klugem, klarem Blick den Flug der Vögel, um deren Nester zu entdecken. Haben sie dieses erreicht, so holen sie je nach den Verhältnissen ein Ei nach dem anderen oder ein Junges nach dem andern. Oft verschmähen sie auch den brütenden Vogel nicht, wenn sie seiner habhaft werden können. Damit wird man auch in der Nähe von Krähenmiederlassungen sehr selten viel Nester von kleineren Vögeln finden. Diese Wahrnehmung sollte uns aber als Mahnung dienen, den genannten Feinden der Singvögel energisch zu Weibe zu gehen und dadurch letztere, die besten Gefährten im Kampfe gegen das Ungeziefer, zu erhalten. Es.

Zur Düngung der Kleeplanzen und sonstigen Leguminosen. Nachdem durch Versuche festgestellt war, daß allen Kleeplanzen und sonstigen Leguminosen, sofern sie nicht nur üppig gedeihen, sondern auch ihren Zweck als Gründungsplanzen erfüllen sollen, Phosphorsäure, Kali und Kalk in genügender Menge gereicht werden muß, lag die Frage nahe, in welcher Form diese Nährstoffe den Pflanzen zugeführt werden müssen. Die günstigste Erfolge, welche einige Düngung der Weisen mit Kainit und Thomasmehl bisher erzielt hatte, gab bald Veranlassung, auch bei den Leguminosen Versuche mit diesen Stoffen zu machen. Und siehe, auch hier waren die Erfolge so günstig, daß sich in allen vorgeschrittenen Wirtschaften in kurzer Zeit die Praxis herausbildete, alle Klee, die mit Klee oder einer Hülsenfrucht bepflanzt werden sollen, vorher mit Kainit und Thomasmehl zu düngen. Man verwendet in der Regel auf den Morgen zwei bis vier Zentner Kainit und zwei bis drei Zentner Thomasmehl. Am zweckmäßigsten ist es, diese Düngemittel schon zu der Saat zu bringen anzuwenden, in welche die betreffenden Leguminosen eingepflanzt werden. Wo man dies jedoch versäumt hat, da ist dringend zu einer Über- und Kopfdüngung zu raten; denn auch hierfür zeigen sich die Leguminosen dankbar. Die beste Zeit zur Kopfdüngung ist der Herbst und Winter. Wer es also unterlassen hat, seinen Kleegehäusen die Bedingungen des Gedeihens und damit die Fähigkeit zu verschaffen, den Stickstoff der Luft in stärkerem Maße der Wirtschaft dienstbar zu machen, der zögere nicht, das Veräumnis bald nachzuholen. Auch für die mit Sommergetreide zu befallenden Acker ist die Düngung mit Kainit und Thomasmehl angezeigt, ganz besonders dann, wenn das Sommergetreide als Deckfrucht für den Klee dienen soll. M.

Alle Obstbäume wieder tragfähig zu machen. Oft stehen die Obstbäume in einer dichten Grasnarbe, welche bis zum Stamme reicht. Diese wird, soweit die Krone den Boden beschattet, sorgsam losgeschält, die darunter befindliche Erde vorflüchtig, um die Haawurzeln nicht zu beschädigen, 20 cm tief aufgehoben und dann eine möglichst dicke Schicht reiner Holzasche ausgestreut. Diese wird tüchtig angegosen und, um eine innige Verbindung herbeizuführen, wieder mit der ausgehobenen Erde bedeckt. Statt der Rasenbede kommt eine entsprechende Lage gut verrotteten Düngers darüber, welcher einerseits das Eindringen des Frostes hindert, andererseits das Eindringen der Niederschläge erleichtert und so die Nährstoffbestandteile dem Untergrunde, den Wurzeln, zuführt. Vom Stamme und den Hauptästen wird die alte Rinde, sowie etwa anhaftendes Moos abgekratzt, und alsdann werden sie mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Kuhfladen dick beschrien. Alle überflüssigen Äste, namentlich trockenes Holz, wird ausgeschnitten und die Krone tüchtig gelichtet. Der Erfolg dieser Behandlung ist ein wahrhaft überraschender. Will man weiter hohe Erträge erzielen, so werden im äußeren Umkreise, soweit der Baum Schatten reicht, größere Drainröhren, vier bis fünf Stück bei jedem Baume, aufrecht in den Boden eingelassen und durch dieselben verdünnte Jauche oder verdünnter Abtrittsdünger eingegossen. Die reichlichen Ernten lohnen gewiß mehr als die geringen Kosten dieses erprobten Verfahrens. C.

Moose und Flechten an der Rinde sind nicht nur ein Zeichen von mangelnder Pflege, sondern auch von schlechter Ernährung. Ein sich gesund entwickelnder Baum wächst so stark in die Dicke, daß ihn in wenigen Jahren die Rinde bald zu eng wird. Der Baum sprengt daher die Rinde, bildet eine neue und löst die alte Rinde ab. Mit den abfallenden Teilen werden auch die Flechten und Moose abgestoßen. Es

wäre aber verkehrt, bis zu diesem Vorgang zu warten, sondern man kommt dem Baume zu Hilfe, indem man in jedem Winter fleißig die Baumrinde handhabt. C.

Welche Zwergobstformen sollen wir ziehen? Die zu wählenden Formen müssen vor allem leicht zu ziehende sein, welche bei der größten Einfachheit zugleich schön und tragbar sind. Eine überall anzubringende, zugleich sehr leicht heranzuziehende und in ihrer Pflege ganz anspruchslose Form ist die Säulenpyramide. Der kleinste, wie der größte Garten, fast jeder Boden ist für diese passend. Auch ist diese Form den anderen Kulturgehäusen nicht von Nachteil, da sie wenig Raum beansprucht. Die richtigen Pyramiden mit Kegelform bringen allerdings einen weit größeren Ertrag, und darum wendet man sie in größeren Gärten an. Zur Einfassung von Beeten wählt man wagerechte Kordons zur Deckung von niederen Mauern die Palmette. Hat man Mauern von drei bis vier oder mehr Meter Höhe, so wendet man den schiefen oder aufrechten Kordon an, um sie möglichst rasch zu bescheiden und den möglichst größten Ertrag zu erzielen. Letztere Form wird also vorzugsweise angewendet, wenn Gebäudemauern ausgemauert werden sollen. K.

Schutz des Gemüses gegen Frühjahrsfröste. Wohl in den meisten Jahren treten Frühlingsfröste ein, durch welche die zeitig ausgeäten oder ausgelegten Gemüsepflanzen sehr zu leiden haben. Seit langem ist man daher bemüht, gewisse Mittel zu finden, die verpeuernde Wirkung solcher späten Nachfröste zu mildern. So baut man z. B. für Frühgemüse im freien Lande zu beiden Enden der Beete einfache Gerüste, schlägt Pfähle in die Erde und nagelt Bohnenstangen darauf. Steht nun das Thermometer sehr niedrig, so legt man einige Quertäfelchen auf das Beet und deckt Strohhalm und Pappmatten, Strohseide, Röhrenzweige oder ähnliches Material oben auf. Bei Anwendung solcher Schutzmaßregeln kann man alle Gemüße zwei bis drei Wochen früher aussetzen, als es sonst möglich wäre, und erzielt dadurch auch entsprechend frühere Ernten. Um Gemüsepflanzen, welche durch Nachfröste gelitten haben, noch so weit wie möglich zu retten, werden sie am anderen Morgen, wenn das Thermometer über dem Gefrierpunkt steht, mit frischem kaltem Brunnenwasser übergossen; dies zieht den Frost aus den Wurzeln. Das Bespritzen muß aber stattfinden, bevor die Sonne aufgegangen ist. War der Frost zu stark, dann hilft das Bespritzen jedoch auch nichts. W. M.

Die Erdbeeren waren im letzten Jahre die dankbarste Frucht, auch wohl die rentabelste Kultur. Zwar brachte auch alles andere Obst große Massen, aber mit den Erdbeeren ging der Verkauf doch am besten. Es war überraschend, wie schnell am Morgen die oft recht großen Zufuhren auf den Märkten verkauft waren. Nur an wenigen Tagen gingen die Preise etwas stark herunter; aber gerade diese Tage zeigten, wie aufnahmefähig der Markt war, und wären die Vorräte noch größer gewesen, sie wären sicher auch noch untergebracht worden. Die Erdbeerpflanzen hatten im Sommer sehr von der Trockenheit gelitten, ältere Anlagen mußten ganz umgearbeitet werden. Die jüngeren Pflanzungen vom zweiten und dritten Jahre haben sich im Nachsommer wieder recht gut erholt, auch die jüngsten Pflanzungen vom Sommer dieses Jahres stehen sehr gut. Jetzt nach den ersten Frösten werden sie alle mit kräftigem Mist bedeckt; das schützt und düngt die Pflanzen. Die Herzblätter dürfen jedoch nicht bedeckt werden, nur der Boden um die Pflanzen herum. Die Erdbeere kann an sich sehr viel Frost vertragen, nur das oft wechselnde Frieren und Auftauen des Bodens schadet ihr, weil sie nur flach wurzelt; das soll durch die Deckung verhindert werden. Weil für Erdbeeren die Kopfdüngung am dienlichsten ist, ist auch guter Stallmist die beste Winterbede. C. Schlegel.

Behandlung der Fuchsen im Winter. Die Fuchsen gehören zu den allgemein bekannten und beliebten Garten- und Staudenblumen. Sollen dieselben im Frühjahr reichlich und kräftig blühen, so darf ihr Standort im Winter weder zu dunkel noch zu feucht sein; vor allem aber müsse man sie nicht der heißen Zimmerluft aus. Die Pflanzen treiben und blühen dann zwar vor der gewöhnlichen Zeit, aber die Triebe sind schwächlich und die Blüten unansehnlich und fallen bald ab. Stehen dagegen die Fuchsen zu kalt, so sind sie der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. Von dem richtig gewählten Standorte

für den Winter hängt also das Gedeihen der Pflanzen im nächsten Jahre ab. Kühl, aber frostfrei, trocken und luftig müssen alle Zimmerpflanzen im Winter aufgehoben werden; daneben bringe man sie, so oft es die Witterung erlaubt, wenigstens auf einige Stunden ins Freie. J.

Pikanter Kalbsbraten. Sechs Personen. Drei Stunden. Die Keule oder ein Stück aus der Keule wird gut zurecht geklopft, abgehäutet und mit sauber vorbereiteten Sardellenstreifen gepickt. In jedes Spiedloch muß etwas frische Butter gestrichen werden. Nun wird das Fleisch in siedende Butter gelegt und langsam gebraten. Sobald die Oberfläche leicht gebräunt ist, muß fleißig mit Butter begossen werden. Wenn das Fleisch weich ist, wird die Sauce vom Boden losgeklopft, abgeschmeckt, wenn nötig mit etwas verquirltem Kräftmehl dicklich gekocht, mit Zitronensaft pikant gemacht und mit zehn Tropfen Maggi's Würze im Geschmack gehoben. v. Bp.

Auf in weißer Sardellenauce. Sechs Personen. Zwei bis drei Stunden. 1½ kg mittelstarke Aale werden gereinigt, ausgenommen, gehäutet, in Stücke zerhackt und diese in leichtgekochtem, siedendem Wasser gelegt, dem man etwas Essig (nach Belieben einen Köffel Weizweizen), ein oder zwei Zwiebeln, Lorbeerblatt und ein Kräutersträußchen beifügt. Die in diesem Sud gar gekochten Aalstücke trägt man in folgender Bräute auf. Man läßt etwas frische Butter in einer Kasserolle zergehen, gibt zwei Köffel Mehl dazu, läßt es andünsten, fügt einige gewaschene, entgrätete und gehackte Sardellen hinzu, sowie etwas Weizweizen und leichte Fleischbrühe (im Notfall Wasser), läßt alles zusammen gar werden, würzt mit dem Saft einer halben Zitrone und zehn Tropfen Maggi's Würze und zieht die Sauce zuletzt mit zwei zerquirlten Eidottern ab. v. Bp.

Farbige und Baumwollschürzen stärkt man wie folgt: Sobald die Schürzen trocken sind, taucht man sie in abgerahmte Milch, wringt sie rein aus und hängt sie dann zum Trocknen auf. Hierauf sprengt man sie mit kaltem Wasser etwas ein, rollt sie fest zusammen, und sobald sie dann trocken sind, können sie gebrügelt werden. Auf diese Weise erlangen die Sachen die passende Steifheit, und die Farben verlieren nichts von ihrer Heißeit und Frische. Katunkleider können ebenfalls so behandelt werden, nur bei weißen Sachen darf man zum Stärken keine Milch verwenden; denn bei ihnen würde sich dadurch das schneeweiße Weiß mit der Zeit in eine schmutzige, graue Farbe verwandeln. M.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage meines Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe beiläufig erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verdingung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 15. Einer zehn Morgen großen jungen Obstpflanzung, Apfelhochstämme mit Johannisbeer-Zwischenpflanzung, umfriedigt mit Maschendrahtzaun, möchte ich einen dauernden Schutz gegen Wind geben. Eignet sich dazu Onopordon tauricum? Sind zu genannter Pflanzung vorhandene 200 l Blut als Düngung zu empfehlen, und wie wende ich die Düngung an? R. G. B. in M.

Antwort: Onopordon tauricum gehört zur Gattung der Geleisbäuel. Verwendet wird dieselbe in größeren landwirtschaftlichen Gärten und Anlagen einzeln oder gruppenweise auf Rasen; da ist sie von guter Wirkung. Ausaat im Juli, August, am besten gleich an den bestimmten Plätzen, und dann nur die besten Pflanzen stehen lassen. Kultur in nicht zu trockenem, kalkhaltigem, lehmigem Boden. Bei einjähriger Kultur Ausaat im März in kleinen Pöfen; es ist nur wenig Wärme erforderlich. Um aber ihrer Pflanzung einen dauernden Schutz gegen Wind zu geben, raten wir Ihnen, wilden Wein am Baume entlang zu pflanzen. — Mit 200 l verdünntem Blut können Sie ungefähr ein Drittel Ihrer Pflanzung düngen. Vor allen Dingen sind solche Bäume damit zuerst zu düngen, die im Holztriebe zurückgeblieben sind. Verdünntes Blut ist vorzüglich geeignet, die Triebkraft bei den Pflanzen zu heben. Man darf aber Phosphorsäure und Kali nicht vergessen, die im Herbst zu verabreichen sind. Gt.

Schlaflose Nächte

und angstvolle Tage.

Schlaflose Nächte und angstvolle Tage können den Eltern, sowie ihren Kindern erspart bleiben, wenn den Kleinen zur Zahnzeit Scotts Emulsion gegeben wird, denn Scotts Emulsion enthält die gerade während der Zahnzeit so nötigen und wichtigen Nährstoffe, wie feinsten Medizinal-Ebertran und Kalk, sowie Natronhypophosphite. Mehr als je bedarf das Kind während der Zahnzeit einer Ergänzung der gewöhnlichen Nahrung, und gerade diese drei Nährstoffe sind es, die einem im Wachstum begriffenen Kinde die vortrefflichsten Dienste leisten. Herr Redderberg aus Hannover

Berichtet über diese durch Scotts Emulsion herbeigeführten Erfolge, und sein Brief sollte in allen den Familien Beachtung finden, wo sich Kinder der Zahnzeit nähern.

Hannover, Kronenstraße 40, am Wesenplatz, den 22. Januar 1904.

Ganz besonders zu empfehlen ist Ihre Scotts Emulsion für sömmer- und heberloses Zahnen der Kinder. Ich spreche ganz aus Erfahrung. Mein kleiner Junge Hans, heute zwei Jahre und drei Monate alt, hat nun, glaube ich, alle Zähne. Der Kleine hat ungefähr von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Jahren regelmäßig Scotts Emulsion genommen, und zwar täglich und rein. Das Präparat hat das Kind und die Eltern vor mancher schlaflosen Nacht geschützt und Schmerzen und unruhige Tage erspart. Hochachtungsvoll (gez.) Ed. Redderberg.

So geben Sie denn Ihren zahnenden Kindern Scotts Emulsion, und ersparen auch Sie sich schlaflose Nächte und angstvolle Tage. Scotts Emulsion erleichtert den Kindern das Zahnen

und befördert die Bildung schöner, gesunder weißer Zähne, wofür später das Kind Dank wissen wird. Jungen Sie noch heute mit Scotts Emulsion an, und Sie werden vielleicht schon heute sichtliche Erleichterung beobachten.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Ebertran 1500, prima Glycerin 500, unterphosphorigäurer Kalk 43, unterphosphorigaures Natrium 20, pflanzl. Tragant 30, feinstes arab. Gummi 20, benedictines Waizer 1200, Witschel 110. Daraus aromatische Emulsion mit Zimt, Mandeln und Gautheria-öl je 2 Tropfen.

Insertate.

Erhält man Viehstücker, die nach alter Methode mähen, von den durchaus nicht rätselhaften, sondern ganz selbstverständlich erfolgreichen „Dauerstücker“ dem bestimmten Futtermittelpulver, „Dauerstücker“ erzielt werden, dann erhält man immer die Antwort:

„Das glaube ich nicht!“

Setzt glauben es aber 50000 Viehstücker, doch nur bei Benutzung von „Dauerstücker“, steigert den Appetit und die Viehflucht, macht zwar oft nahe, das Vieh mit Verabreichung des Futtermittels, jedoch nicht nur mehr gebräut, sondern es findet auch infolge der intensiven Verdaulichkeit erhöhte Nahrung des Viehs, jedoch in ganz kurzer Zeit marktsfähiges Vieh vorhanden ist. 10000 Färsen der Ackerbauverwaltung. Alleiniger Fabrikant: **H. Lanfer, chem. Fabrik in Regensburg.**

Forstpflanzen.

Ordnungspflanzen und Schwibldinge aller Art billigst. Sorten über 100 Millionen. Preisliste auf Wunsch. Firma **H. H. Pein** (Wih. Pein Erben), Hallescheb. (6)

Weiße Wbandotte - Bahne,

raffschot, 1904er Nacht, Preis pro Stück inkl. Verpackung 3 Mt. 60 Pf. — Porto trägt Besteller — verkauft Dom. Fiddisow Post-Büchsenfabrik (Pommern).

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Bernhausen. 4. Auflage, vermehrte und verbesserte Auflage mit 63 Abbildungen im Text und einer genauen Übersicht der verschiedenen Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Dobschütz. Preis gebunden 2 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch gegen Einsendung des Betrages direkt von **J. Neumanns Verlagbuchhandl., Neudamm.**



Kauf Musikinstrumente v. d. Fab. Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 353.

Kataloge gratis und franko. über meine Fischfarmenfalls wolle man Extra-Katalog verlangen.

30 Tage zur Probe!



5 Jahre Garantie
verleihe Rasiermesser No. 27 fein hohl. à Mk. 1,50
„ 29 sehr hohl. à „ 2,-
„ 33 extra hohl. à „ 2,50
Sicherheitsmesser D. R. G. M. (Verriegelung unabh. d. M.) Mk. 2,75
Nichtglühendes Stielmaterial
Preis 300 Seiten farber Pracht-katalog gratis u. franco an jeden.
7) **Emil Jansen**,
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
i. Wald No. 145 b. Solingen.

Über 5 Zentner wog
ein Schwein im Alter von 13 Monaten. Es hatte regelmäßig den ersten Zwöckmannischen Futterstoff Marke B erhalten. Besitzer: Herr A. Daß in Weitz. Produktions Marke B in dem Biergarten: 100 Kilo 89 Mk., 50 Kilo 29 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 12 1/2 Kilo 6,50 Mk., 5 Kilo 3,50 Mk. Alles franco. Vorzicht vor Nachahmungen! (16)

M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 22.

In Neudamm erhältlich zu den gleichen Preisen — franco jeder Station — bei **F. Derz (Heinr. Nitsches Nachf.).**

600,000, 300,000, 60,000, 30,000 bis abwärts 240 Fr. sind mit einem Lose zu gewinnen. Jedes Los ein Treffer! Jährlich sechs Ziehungen: 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. Oktober, 1. Dezember. Kleinster Treffer ca. 50 gross! wie der Einsatz, daher bei Amortisation fast gar kein Verlust. Anteil à Mk. 4.—. **G. Rappolt, Frankfurt a. M. 9.** Prospekt gratis.

Das Beste des Jahrhunderts!

Glücks - Börse.

aller Geldbörsen ist zweifellos meine Glücksbörse. Sie sind sehr genaues echtes Seebandleder, innen 5 Fächer u. echtes Lederfutter. Als Verschluss dient ein vierkantiges Messelblech, in welchem sich ein steinernes Günterstein befindet. Unverwundbar durch Schlag und heftige Stöße gegen Dornen durch Unvorsichtigkeit. Trotz großer Einigkeit nur u. u. Verfügen durch einfahe Druck u. Öffnen Preis m. Gebrauchsamt, pro Stück 1,70.

Gesundheitspfeife

Colonie, ein wirkliches Ideal für ein wirkliches Ideal für alle Raucher. Kopf und Fuß, Kupfer, 1 weit gebogen, aus echtem Bismut-Holz. Das echte Bismut-Holz hat zum Auffangen der Ursubstanz ein feines Sieb u. einen Speichel fänger. Aluminium. Beides kann leicht herausgenommen, gereinigt werden. Der Kopfen des Kopfes ist 22 mm weit ausgebohrt und mit einem Sieb versehen, sodass hier jede Unreinheit ausgeschlossen ist. Größe der Pfeife ist 28 cm. Preis M. 2,50 pro Stück. Pfeife mit höchsten geschnittenem Kopf nur M. 3.—. Porto extra.

Versand nur geg. Nachnahme, oder Voreinsendung. Rheinisches Waren-Versandhaus Rudolf Aretz, Köln a. Rh. No. 83 Rosenstr. 45. Katalog über alle Rauchwaren, Ihre Schmuckwaren, Stahl- und Silberwaren und Parfümerien gratis und franco.

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Udo Lehmann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Carl Joesl, Remberg (reg. Galt).